

Günter Schmale

Zur Beschreibung syntaktischer Phänomene als Konstruktionen am Beispiel der Modalpartikel *denn*

Einleitung

Als Auslandsgermanist fallen einem die Probleme auf, die selbst ansonsten sehr kompetente DaF-Sprecher/innen mit der angemessenen Verwendung von Modalpartikeln des Typs *ja, denn, doch, eigentlich* usw. haben. Was von unnatürlicher Ausdrucksweise abgesehen sogar zu Kommunikationsproblemen führen kann, wenn französische Sprecher/innen ihre Äußerungen durch das „du-weißt-ja“-*ja* modalisieren, deren Gesprächspartner/innen den entsprechenden Sachverhalt jedoch nicht kennen können, oder durch *denn* auf ein stattgefundenes Ereignis Bezug genommen wird, das nicht stattgefunden hat. Dabei weisen DaF-Didakter/innen systematisch auf die Notwendigkeit der Vermittlung von Modal- oder Abtönungspartikeln (im Folgenden MPn) hin, um eine angemessene kommunikative Kompetenz des Deutschen herauszubilden.

Ein wichtiges Lernziel im modernen Fremdsprachenunterricht ist die Fähigkeit, die Fremdsprache in Alltagssituationen angemessen und nach Möglichkeit korrekt zu gebrauchen. Daraus folgt, dass MPn (als typische „Gesprächswörter“) auch gelernt werden sollten. (Heggelund 2001: 6)

Werner (2009) oder Busse (1992) halten modalpartikelfreies Deutsch sogar für „unnatürlich“ bzw. „barsch, schroff oder apodiktisch“.

Man kann auch unter Ausschluss von Modalpartikeln Deutsch unterrichten, aber dies ist ein unnatürliches Deutsch. Doch man muss als Bedingung für den heutigen Fremdsprachen-Unterricht die Forderung stellen können, ein natürliches authentisches Deutsch zu vermitteln. Und in natürlich gesprochenem Deutsch von L1-Sprechern kommen eben viele Modalpartikeln vor. (Werner 2009: 4)

Partikellose Sprache ist im Deutschen eindeutig als barsch, schroff oder apodiktisch markiert; wenn ausländische Deutschlerner oftmals ihre Verwunderung darüber kundtun, daß der Kommunikationsstil der Deutschen „zu sachlich“, „krass unverbindlich“ oder gar „unhöflich“ sei, so ist dies ein Hinweis darauf, daß sie in ihrem Fremdsprachenunterricht den Partikelgebrauch nicht gelernt haben und ihnen damit die wichtigen kommunikativen Möglichkeiten fehlen, welche die Partikeln den Deutschen bereitstellen. Das Lehren von Partikeln ist aber trotz der Probleme der Bedeutungsbeschreibung, die ja auch Probleme der Bedeutungsvermittlung – und damit der Didaktik – sind, unbedingt notwendig, wenn

die Deutschlernenden ein nicht als „schroff“ oder wenigstens eindeutig „unidiomatisch“ markiertes Deutsch lernen sollen (mit allen negativen Folgen, die dies im sozialen Verkehr haben kann). (Busse 1992: 39)¹

Wenn dennoch die Vermittlung von MPn an DaF-Lerner/innen nur wenig Erfolg zu haben scheint, dann kann dies nur an einer unzureichenden Didaktisierung von *ja*, *denn*, *doch* usw. liegen. Geht man andererseits davon aus, dass – idealiter² – eine mehr oder weniger enge Beziehung zwischen linguistischen Erkenntnissen und didaktischen Ansätzen besteht,³ so muss man schließen, dass das, was die Linguistik bereitstellt, entweder kommunikative Realität nicht angemessen abbildet oder aber von der Didaktik nicht adäquat umgesetzt wird. Die Untersuchung der beiden vorstehenden Thesen ist Gegenstand des vorliegenden Beitrags. Sie erfolgt am Beispiel der MP *denn*, die in didaktischen Abhandlungen als Grundform, die fast systematisch jegliche Frage begleiten kann, behandelt wird (vgl. Busse 2009: 3; cf. infra).

In einem ersten Schritt werden die Ergebnisse vorliegender linguistischer Studien zu MPn im Allgemeinen und zu *denn* im Besonderen dargestellt (Abschnitt 2), im Anschluss daran Arbeiten zur Didaktik des Erwerbs und der Vermittlung von MPn (Abschnitt 3). Vorwegnehmend, dass Formen und Funktionen der MP-Verwendung bisher unzureichend Gegenstand empirischer Analysen waren, werden im zentralen Punkt 4 auf der Grundlage des *Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch* (FOLK) des IDS Mannheim quantitative Erhebungen zur Frequenz bestimmter *denn*-Konstruktionen präsentiert. Im Vorspann dieses Hauptpunktes wird das der Beschreibung von *denn*-Strukturen zugrunde liegende Verständnis des Konzeptes „Konstruktion“ skizziert. Im abschließenden Punkt 5 werden Überlegungen zur didaktischen Relevanz der herausgearbeiteten *denn*-Konstruktionen angestellt.

1 Busse präsentiert i.F. allerdings eine sehr differenzierte Sichtweise (cf. infra). – Vgl. auch Montag (2014) oder Patrukhina (2019) zur Forderung nach (früher) MP-Vermittlung im FS-Unterricht.

2 Auf die Darstellung einer FS-Didaktik ohne linguistische Grundlagen muss hier verzichtet werden.

3 Es liegt auf der Hand, dass didaktische Theorien zum Fremdsprachenlernen, i. e. die Grammatik-Übersetzungs-Methode, direkte Methode, audiolinguale/-visuelle Methode, kommunikative Didaktik usw. mit einiger zeitlicher Verzögerung von linguistischen und lernpsychologischen (neuen) Theorien, aber auch von gesellschaftspolitischen Veränderungen angestoßen wurden. So kann man nur hoffen, dass auch Konversationsanalyse und Konstruktivismus i. w. S. schon bald die FS-Didaktik beflügeln bzw. zur empirischen Fundierung beitragen werden.

2 Zur linguistischen Untersuchung von Modal- oder Abtönungspartikeln

Krivosonov (1977/1963), Autor der ersten Studie deutscher MPn, ordnet Abtönungspartikeln bzw. MPn der Klasse der Synsemantika mit Morphemcharakter zu, da sie seiner Meinung nach keinerlei Einfluss auf den propositionalen Gehalt der sie beherbergenden Äußerung ausüben.⁴ Selbst wenn – oder vielleicht gerade weil – Reiners (1967) MPn als „Läuse im Pelz der Sprache“ (Reiners 1967: 340) bezeichnete,⁵ wurden diese durch die grundlegende Studie Weydts (1969) zum Untersuchungsgegenstand der germanistischen Linguistik und in Folge, um nur einige der inzwischen äußerst zahlreichen Arbeiten zu nennen, von Weydt & Hrsg. (1977, 1979, 1981, 1983, 1989 usw.), Hentschel & Weydt (1983), Hentschel (1986), Helbig, (1988), Meibauer (1994), Thurmair (1989, 1991, 2014), Diewald (2007) erforscht, wobei für den Ansatz des vorliegenden Aufsatzes die konversationsanalytisch-korpusbasierte Untersuchung zur MP *denn* Arnulf Deppermanns (2009) am weitaus relevantesten ist.

Es kann im vorliegenden Beitrag allerdings nicht darum gehen, die verschiedenen vorstehend erwähnten Ansätze im Einzelnen nachzuzeichnen, vor allem nicht darum, diese vom heutigen Forschungsstand her zu kritisieren, sondern allein darum, sie in ihrem Nutzen und Wert für eine didaktisch relevante Darstellung von MPn i. A. und von *denn* i.B. zu bewerten und Lehren aus den zugrundeliegenden Analyseansätzen und -ergebnissen zu ziehen. Dazu muss eine Beschränkung auf einige zentrale Punkte erfolgen:

- Der Großteil der erwähnten Arbeiten beruht auf erfundenen und/oder isolierten Beispieläußerungen,⁶ die trotz des Hinweises auf die zentrale Rolle des Kontextes ohne Berücksichtigung vorausgehender und nachfolgender Aktivitäten – intuitiv – isoliert analysiert werden. Thurmair (1991) untersucht *denn* in Fragesätzen zwar auf der Grundlage eines Korpus authentischer Telefongespräche, dies aber rein quantitativ (cf. infra), so wie Gutzmann & Turgay (2016) die *Stellung* von MPn.

⁴ Siehe dazu auch Helbig (1988), der davon ausgeht, dass Partikeln keine lexikalische Bedeutung besitzen.

⁵ Später von Eisenberg (2006) als „inhomogene Restklasse“ (Eisenberg 2006: 106) aufgrund der nicht lösbaren Abgrenzungsprobleme zu anderen nicht flektierbaren Lexemklassen (Adverbien, Konjunktionen, Präpositionen) bezeichnet. Weydt (1969: 21) erwähnt, dass MPn als „sinnlose Einschlebsel“ oder „Flickwörter“ angesehen werden.

⁶ Zudem z. T., wie bei Métrich & Faucher (2009), auf schriftlichen Texten mit allenfalls sekundärer Mündlichkeit.

- Der Begriff der „Abtönungspartikel“, selbst wenn er inzwischen fast durchgängig durch „Modalpartikel“ ersetzt wurde, verstellt den Blick darauf, dass MPn zwar immer „tönen“, um mit Zifonun, Hoffmann & Strecker (1997: 905) zu sprechen,⁷ aber längst nicht immer „ab-tönen“ im Sinne von ‚abschwächen‘ oder ‚in der Intensität reduzieren‘, sondern sehr häufig auch „hoch-tönen“, d. h. die illokutionäre Kraft einer Äußerung verstärken.
- Bisher vorliegende Studien konzentrieren sich meist auf syntaktische Aspekte der MP-Verwendung: sie sind unflektierbar, besitzen einen Äußerungsskopos und Polyseme oder Homonyme in anderen Wortarten, sind nicht erfragbar oder negierbar, können nicht in initialer Position, aber auch nicht in beliebiger Position im Mittelfeld stehen, sind nur sehr bedingt mit anderen Äußerungselementen kombinierbar; und die Gastäußerung wird beim Weglassen weder ungrammatisch noch verändert sich der propositionale Gehalt, wohl aber der jeweilige Illokutionstyp (vgl. Werner 2009: 16).
- Auch wenn man i. d. R. die Relevanz des Kontextes unterstreicht⁸, wird in den vorgelegten Analysen die pragmatische Perspektive vernachlässigt, häufig nur aus semantischer Perspektive darauf hingewiesen, dass MPn im Gegensatz zu Autosemantika nicht auf -Gegenstände und Sachverhalte der außersprachlichen Wirklichkeit referieren.

Die skizzierten Voraussetzungen bisheriger Analysen haben Erkenntnisse zur Folge, die den tatsächlichen interaktiven Gebrauch (vgl. Deppermann 2009; Abschnitt 2.2) von MPn nicht widerspiegeln und infolgedessen auch nicht die Grundlage für eine erfolgreiche Didaktisierung bilden können. Hier sind insbesondere folgende Punkte zu nennen, abgesehen davon, dass man nichts über die didaktisch hochrelevante Gebrauchsfrequenz der MP-Konstruktionen erfährt:

- Wie bei Thurmair (1991; cf. infra) erwähnt, werden MPn Funktionen zugeschrieben, die Äußerungen auch ohne die jeweilige MP haben könnten.⁹ So meint Hentschel (1986: 4), dass die MP *vielleicht* und *aber Erstaunen* zum Ausdruck bringen können.¹⁰ Als Beispiele nennt sie *Die Kollegen haben vielleicht gestaunt!* und *Das ist aber schön!* (Hentschel 1986: 4). Im ersten Fall

⁷ In der IDS-Grammatik wird zurecht darauf hingewiesen, dass der Begriff „Tönungspartikel“ angemessener wäre.

⁸ Bei Busse (1992: 45) werden MPn als „Kontextualisierungsanweisungen“, bei Heggelund (2001: 255) als „indexikalische Ausdrücke“ bezeichnet.

⁹ Dies trifft auch auf Funktionen zu, die Schanen & Confais (1989: 515, 519) *denn*-Fragen zuschreiben, die diese auch ohne *denn* hätten.

¹⁰ Vgl. auch Busse (1995: 55), der rät, „quasi-psychologische Beschreibungen“ wie „Erstaunen oder Überraschung ausdrücken“ zur Erklärung zu verwenden.

bringt allein das Verb die Proposition *staunen* zum Ausdruck; im zweiten könnte *aber* bei entsprechender Intonation und Akzentuierung, die jedoch auch im Falle der *denn*-Realisierung vonnöten ist,¹¹ entfallen. Auch der Ausdruck eines *Vorwurfes* – *«Bist du (denn) wahnsinnig?»*¹² – könnte problemlos ohne die MP *denn* auskommen. Ebenso können Fragen, die auf Begründungen oder Erklärungen abzielen, auf *denn* verzichten, bspw. *«Hast du ihn (denn) gefragt?»* oder *«Wann kommst du (denn)?»* In all diesen Fällen verstärken MPn die Illokution der getroffenen Aussage und stellen im Falle von *denn* die Verbindung zu vorausgehenden Aktivitäten her, sind folglich allein in sequentiell zweiter Position denkbar.

- Andererseits gibt es Äußerungen, die ohne die MP *denn* nicht möglich sind; das von der bisherigen Forschung stipulierte syntaktische Charakteristikum, wonach MP für die Lebensfähigkeit der Gastäußerung nicht obligatorisch sind, wird so falsifiziert. Dies gilt für Nachfrage-Konstruktionen vom Typ *<w-Fragepronomen + (betontes) °denn>* im Anschluss an ein negiertes Informationselement oder *<w-Fragepronomen + (unbetontes) denn>* im Hinblick auf die Vervollständigung einer Information. Auch in vorgefertigten Formeln vom Typ *«Na, gibt's denn so was?»* oder Wunschsätzen wie *«Wenn sie doch käme!»* sind die jeweiligen MPn unverzichtbar.¹³
- Die häufig angenommene Funktion des Ausdrucks von *Freundlichkeit* durch *denn*, bspw. bei Hentschel & Weydt (1983)¹⁴ oder bei Kemme (1979), trifft nur in Ausnahmefällen zu. Dies kann der Fall sein, wenn man ein Kind mit entsprechender Prosodie und Körpersprache¹⁵ *«Na, wie heißt du denn?»* fragt, aber nicht gegenüber einem Erwachsenen, wo eine dominante oder übergeordnete, hierarchische Position interpretiert werden könnte, die eher das Gegenteil von *Freundlichkeit* ausdrücken würde. Die Vorliebe von Lehrbuchautoren (cf. infra, Abschnitt 3.1) für prinzipielle *denn*-Fragen ist deshalb ungerechtfertigt.
- In die gleiche Richtung geht auch die Aussage, dass MPn „[...] nicht der Darstellung eines Sachverhalts [dienen], sondern [...] die emotionale Haltung

11 Darauf weist ja das Ausrufezeichen hin. Bei fehlender entsprechender Intonation könnte der Satz sonst auch *Ironie* ausdrücken.

12 Das Sonderzeichen *«* kennzeichnet Äußerungen, die zu Darstellungszwecken erfunden wurden.

13 Ebenso in den von Pittner (2007) behandelten „*doch*-Kausalsätzen“, z. B. „Wenn die Stunde nur/doch/bloß schon zu Ende wäre!“ oder „Wäre die Stunde nur/doch/bloß schon zu Ende!“ (Pittner 2007: 81), in denen die MP folglich eine im Rahmen der Linearisierung zentrale syntaktische Funktion übernehmen.

14 Weydt (2003) liefert allerdings eine kritische Diskussion dieser Annahme. Siehe auch Thurmair (2014: 4).

15 *Denn* drückt also keinesfalls *allein* eine empathische Haltung aus.

des Sprechers zum Gesagten [kennzeichnen]“ (Zellweger 1982: 39), die zentrale KONNEX-Funktion von MPn vernachlässigt und Emotionalität¹⁶ des Sprechers mit der Herstellung oder Aufrechterhaltung von Reziprozität zwischen den Interaktanten verwechselt (cf. infra).

- Ähnlich Heggelunds (2001) Behauptung, *Akzeptabilität* sei wichtiger als *Verständlichkeit* einer MP-Äußerung, dabei geht es bei *denn* (cf. Abschnitt 2.2) doch gerade um die gemeine Organisation des Verstehens als zentrale Aufgabe der Interaktionskonstitution (vgl. Deppermann; Abschnitt 2.2).
- Generell fehlen Informationen zur Multimodalität der Verwendung von MPn, insbesondere zur Körpersprache, zur sozialen Beziehung der Interaktanten, des Kontextes, wenn auch gelegentlich auf die Wichtigkeit der Intonation hingewiesen wird (z. B. bei Busse 1992: 52 oder Thurmair 2014: 3). Dabei meint Heggelund (2001):

Ich bezweifle, dass eine MP allein in der Lage ist, den jeweiligen Illokutionstyp oder die jeweilige Illokutionstypvariante anzuzeigen. In der Regel scheinen andere Indikatoren zugleich im Spiele zu sein, wie Akzentuierung, Stimmfarbe, Körperbewegungen und Kontext. In diesem Bereich wäre mehr Forschung durchaus wünschenswert. (Heggelund 2001: 4)

Dies sind nur einige der Auswirkungen einer nicht-empirischen und nicht-interaktionalen Herangehensweise an die Analyse der MP-Verwendung und ihrer Funktionen. Im Anschluss an von Thurmair (1991) beschriebene *denn*-Funktionen (Abschnitt 2.1) und interaktionale Eigenschaften von *denn* bei Deppermann (2009) (Abschnitt 2.2) werden im Punkt 3 gängige Didaktisierungskonzepte von MPn i. A. und von *denn* i.B. diskutiert.

2.1 *denn* in Fragesätzen (Thurmair 1991)

Thurmair (1991) untersucht die Verwendung der MP *denn* in *w*-Fragen und *ja/nein*-Entscheidungsfragen mit dem Ziel, eine einzige zentrale Funktion für alle denkbaren Funktionen von *denn* in Fragesätzen zu beschreiben. Anders als andere frühe Arbeiten geht sie korpusbasiert vor¹⁷ und erfasst sämtliche Frage-Äußerungen mit *denn* ihres Korpus. Wie schon frühere Studien (und auch Deppermann; cf. infra) kommt Thurmair zu dem Ergebnis, dass die Grundfunktion von *denn* in beiden

¹⁶ Diese wird durch ein multimodales Faktorenbündel zum Ausdruck gebracht.

¹⁷ Auf der Grundlage von Brons-Alberts' (1984) *Telefondialogen*. Erst Gutzmann & Turgay (2016) gründen ihre Untersuchung zur Stellung von *denn* in Äußerungen des gesprochenen Deutsch dann wieder auf ein größeres Korpus von 1890 Minuten aufgezeichneter Unterrichtsstunden.

Fragetypen darin besteht, die entsprechende Äußerung in den Interaktionszusammenhang einzubinden, so

daß ein Konnex zum Vorgängerbeitrag bzw. zu Folgerungen oder Implikaturen aus diesem oder allgemeiner zu Aspekten der Gesprächssituation hergestellt wird. [...] *Denn* dient also dazu, anzuzeigen, daß der Anlaß für die Frage direkt in der aktuellen Kommunikationssituation liegt. (Thurmair 1991: 378)

Anders als andere Studien (cf. *supra* und *infra*) schreibt Thurmair *denn*, das häufig enklitisch als ‘*n* realisiert wird,¹⁸ keine Spezialfunktionen wie den Ausdruck von Erstaunen oder Überraschung oder die Forderung nach Begründungen oder Erklärungen zu, die die jeweiligen Fragen auch ohne die MP innehaben. Vielmehr gehe es einfach nur darum zu signalisieren, „daß eine Frage eine Standardfrage, d. h. eine unmarkierte Frage ist“ (Thurmair 1991: 379).

Unter einer Standardfrage verstehe ich in Anlehnung an Searle eine Äußerung, mit der der Sprecher einen Informationsmangel anzeigt, den er beheben will, und mit der er den Hörer, der über diese Information verfügt, auffordert, ihm diese zu geben. Hinzu kommt [...], daß die Frage im gegebenen Kontext kohärent sein muss (Thurmair 1991: 379).

Im verwendeten Korpus ist die Zahl von *w*-Fragen mit und ohne *denn* gleich groß. Ausgehend von der Beobachtung, dass bei einer *denn*-Verwendung einfach nur das Merkmal <KONNEX> zutrifft, bei nicht-*denn*-Auftreten jedoch weitere Charakteristika – Einleitung eines Themenwechsels; in rhetorisch-stereotypen Fragen oder festen Wendungen; in Fortsetzungsfragen oder zur „reinen“ Informationserlangung – zu konstatieren sind, schließt Thurmair darauf, dass letztere markiert sind, *denn*-Fragen dagegen unmarkiert, kurz: der Normalfall der *w*-Frage (vgl. Thurmair 1991: 379–382).

w-Fragen mit *denn* dagegen sind unmarkiert, insofern es sich um (kohärente) Fragen im Interaktionszusammenhang handelt, mit denen der Sprecher eine Informationslücke anzeigt und mit denen er den Hörer, von dem er annimmt, daß dieser die Antwort kennt, auffordert, ihm diese Antwort zu geben. – Also der klare Standardfall von Frage, nicht mehr und nicht weniger. (Thurmair 1991: 382)

Unterstützt wird diese Feststellung dadurch, dass 33% der Fragen ohne *denn* keine Antwort erhalten, gegenüber nur 10% der Fragen mit der MP *denn*.

In *ja/nein*-Fragen tritt *denn* sehr viel seltener auf; in der Tat stehen 116 Entscheidungsfragen ohne *denn* 22 mit der MP gegenüber (Thurmair 1991: 383). Die in der Forschung neben der KONNEX-Markierung stipulierten Funktionen der

¹⁸ Das enklitische *n* wird lt. Gutzmann & Turgay (2016: 17) allerdings signifikant früher als die Vollform linearisiert.

Forderung nach Begründung, Erklärung, Voraussetzung bzw. des Ausdrucks von Erstaunen oder Überraschung bewertet Thurmair zurecht wie folgt (cf. supra):

Was hier der Modalpartikel *denn* als Funktion zugeschrieben wird, liegt keineswegs an *denn*, sondern läßt sich auf die Eigenschaften einer in die Interaktion eingebundenen Entscheidungsfrage zurückführen. Tatsächlich zeigt auch die Analyse der Entscheidungsfragesätze im Korpus, daß bei den Fragen mit *denn* in etwa 60% der Fälle nach einer Begründung, Erklärung oder Voraussetzung für den Vorgängerzug gefragt wird, bei Fragen ohne *denn* sind es aber 81% [...]. Es ist also sicher nicht die Funktion von *denn* anzuzeigen, daß nach einer Begründung etc. gefragt wird. (Thurmair 1991: 384)

Thurmair hält deshalb als Fazit ihrer korpusbasiert-quantitativen Studie fest:

Denn dient in beiden Fragetypen lediglich dazu, anzuzeigen, daß es sich um eine im Kontext kohärente Standardfrage handelt. In den Standard-w-Fragen ist *denn* ein (fast) obligatorischer Frageanzeiger; in Entscheidungsfragen ist *denn* dagegen fakultativ und gleicht in dieser Hinsicht der steigenden Intonation. (Thurmair: 1991: 385–386)

Es fragt sich, ob Thurmairs (1989) Behauptung, die Funktion von *denn* reduziere sich darauf, als reiner Frageanzeiger, als unspezifische Fragepartikel (vgl. Thurmair 1991: 167, 170) zu dienen, nicht dafür verantwortlich sein könnte, dass Fragen in Lehrbuchdialogen fast ausnahmslos *denn* enthalten, selbst wenn sie keinen KONNEX markieren (siehe dazu die reproduzierten Dialoge unter Punkt 3 des vorliegenden Aufsatzes).

2.2 Interaktionale Eigenschaften der MP *denn* in Fragen

Im Gegensatz zu den vorstehend skizzierten nicht-empirischen und/oder vom Kontext abstrahierenden Untersuchungen erfolgt bei Deppermann (2009) eine in streng konversationsanalytischer Mentalität ausgeführte korpusorientierte Studie der interaktionalen Eigenschaften der MP *denn* in Fragekonstruktionen. Der Autor stützt sich dabei auf Sequenzen aus Gesprächstranskriptionen der *Datenbank für Gesprochenes Deutsch* des IDS Mannheim,¹⁹ in denen *denn*-Funktionen nicht *quantitativ*, sondern in ihrem sequentiellen Ablauf in Kategorien der Interaktionsbeteiligten *qualitativ* herausgearbeitet werden. So verfügt man zwar in didaktischer Perspektive nicht über die im Korpus frequentesten *denn*-Konstruktionen, erhält aber Kenntnis der *tatsächlichen Funktionen* dieser MP, was im Anschluss an die dargestellten nicht-interaktionalen Ansätze nicht bzw. nicht vollumfänglich

¹⁹ [https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.corpora?v_session_id=66914812A2E502C-CF1667909ABE79626\(26/09/2019\)](https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.corpora?v_session_id=66914812A2E502C-CF1667909ABE79626(26/09/2019)); daraus die Korpora SG, OS, GF, BR, FR, DS, PF.

der Fall war. I.F. werden deshalb die von Deppermann dargestellten interaktiven Funktionen von *denn* umrissen.

Deppermann verortet zunächst MPn im Paradigma der Mittel zur Lösung rekurrenter kommunikativer Aufgaben, für die sich sedimentierte Lösungen herausgebildet haben.

Eine Klasse solcher rekurrenter Aufgaben für GesprächsteilnehmerInnen besteht darin, dass sie anzeigen müssen, wie sie einander verstehen. Diese Aufgabe der Verstehensdokumentation [...] betrifft unterschiedliche, regelmäßig in Gesprächen auftretende Verstehenskonstellationen: Zu signalisieren ist z. B. bereits erreichtes, nicht erreichtes, revidiertes, unsicheres oder den eigenen Intentionen nicht entsprechendes Verstehen. Die hier vorgelegte Untersuchung zur Verwendung von *denn* in Gesprächen steht im Kontext der Erforschung solcher Verfahren der Dokumentation von Verstehen. (Deppermann 2009: 23)

MPn und Diskursmarker haben in diesem Rahmen die Aufgabe, rekurrente Verstehenskonstellationen zu indizieren: Unterstellung von geteiltem Wissen (*ja, eben, halt...*), Erwartungsdiskrepanz oder Überraschung (*doch, auch*), revidiertes Verständnis (*aha, ach so*) oder Interpretationsunsicherheit (*vielleicht, wohl*). Angesichts der Tatsache, dass sich diese Elemente auf „hochgradig kontextspezifische Konstellationen und Sachverhalte“ beziehen, ist ihre Bestimmung äußerst schwierig (vgl. Deppermann 2009: 23), was an den nicht konversationsanalytisch ausgerichteten Arbeiten erkennbar ist.

Laut Deppermann hat die MP *denn* gleichzeitig eine organisatorische und eine epistemische Funktion im Rahmen der Interaktionsorganisation. Durch die MP *denn* wird angezeigt, „dass eine Frage durch den vorangehenden interaktiven Kontext motiviert ist und dass aus diesem Kontext für die Adressatin die Verpflichtung erwächst, dem Sprecher die erfragte, verstehensnotwendige Information zu liefern“ (Deppermann 2009: 23). So wird über die Unterstellung geteilten Wissens die Beteiligungspflicht des Interaktionspartners im Rahmen eines unterstellten gemeinsamen „Projekts“ aufgerufen und die konditionelle Relevanz für eine Folgeaktivität des Partners verstärkt. *Denn* zeigt somit eine „epistemische Haltung“²⁰ an, durch die der Sprecher seine eigene Frage legitimiert und in ihrem Wahrheitsgehalt bewertet, gleichzeitig aber auch einen Kooperationsappell an den Partner abgibt, der unterschiedliche Stärke- oder Verpflichtungsgrade besitzen kann.

Deppermann arbeitet im Anschluss folgende Punkte heraus:

- *Denn* kommt fast ausschließlich in *direkten* Fragen vor, *indirekte* sind äußerst selten, hauptsächlich in Ergänzungsfragen mit *w*-Pronomen, seltener in *ja/*

²⁰ *Epistemische Modalität* bezeichnet den Grad der Sicherheit bzw. Unsicherheit, den ein Sprecher der in seiner Äußerung ausgedrückten Proposition zuschreibt.

- nein*-Entscheidungsfragen, aber nie in Deklarativsatzfragen, aber als Exklamation mit Fragesyntax (*„Bist du denn wahnsinnig?“*) (Deppermann 2009: 25).
- *Denn* fungiert als Konnektor, der den aktuellen Turn mit – meist direkt, aber auch situational – vorausgehenden Aktivitäten verknüpft, sich in Ausnahmefällen auch auf Äußerungen der Frageproduzenten selbst bezieht (Deppermann 2009: 28).
 - Als Verfahren der Verstehensdokumentation signalisiert *denn*, dass der Produzent dem Partner „Präzisierungswissen“ unterstellt, dieser folglich über den behandelten Sachverhalt über zusätzliches, für die Bewältigung der vorgängigen Aktivitäten relevantes Wissen verfügt.

Dies scheint ganz generell die retrospektive diagnostische Funktion von *denn* zu sein, [...]. (Deppermann 2009: 30)

Der Fragende zeigt an, dass er nun einen Aspekt erfragt, hinsichtlich dessen die Adressatin nach dem, was sie bisher gesagt hat, auskunftsfähig sein müsste. *Denn* ist also nicht nur ein Konnektor, sondern auch eine epistemische und normative Partikel. (Deppermann 2009: 31)

- Gleichzeitig markiert *denn* das unterstellte geteilte Wissen (den „common ground“).
- *W*-Ergänzungsfragen mit *denn* beziehen sich auf die Wissens Elemente als Teile der vorausgehenden Partneräußerung, die der Produzent für die Fortsetzung des „joint project“ relevant setzt; *ja/nein*-Entscheidungsfragen bieten dagegen ein Wissens Element dem Partner zur Ratifikation an, „erfragen also deren Wahrheit aus Sicht der Partnerin“ (Deppermann 2009: 32–33).
- Deppermann arbeitet schließlich folgende Handlungstypen von *denn*-Äußerungen heraus:
 - Formulierung von – offener oder impliziter – Kritik, Vorwürfen, Klagen, Ungeduld;
 - Reparatur-Initiation, wenn die Vorgängeräußerung nicht die erwarteten Informationen enthält;
 - Einladung an die Partner/in, das vorgängige Thema weiter auszuführen (Deppermann 2009: 34).

In Abgrenzung zur bisherigen MP-Forschung, die *denn* Bedeutungen wie den Ausdruck eigener Betroffenheit, von Freundlichkeit oder Höflichkeit, aber auch von Überraschung, Erstaunen, Ungeduld oder Vorwürfe zuschreiben, d. h. von Einstellungen, die meist auch ohne *denn* kommuniziert werden, definiert Deppermann folgende Grundfunktion:

In diesem Beitrag wird die These vertreten, dass *denn*-Fragen indizieren, dass bekannt ist, dass die Partnerin die Verpflichtung hat, weitere verstehensnotwendige Informationen, die aufgrund des retrospektiven Kontexts nötig geworden sind, aber noch nicht vorliegen, zu liefern. (Deppermann 2009: 42)

[...] Auf *denn*-Fragen bezogene accounts haben also zumindest primär nicht die Funktion, die Frage als solche erst verständlich und legitim zu machen, sondern sie dienen der Eingrenzung der präferierten bzw. möglichen Antwortalternativen. (Deppermann 2009: 46)

Die retrospektive Verknüpfungsfunktion von *denn* in Fragen impliziert also unmittelbar ihre initiative und prospektive Funktion. M.a.W: Mit *denn* wird die interaktive Vergangenheit als Motiv benutzt, um die interaktive Zukunft zu projizieren. (Deppermann 2009: 49)

Im folgenden Abschnitt 3 wird nun die gegenwärtige Position der DaF-Didaktik zu *denn*-Formen und *denn*-Funktionen umrissen.

3 Didaktik der Vermittlung und des Erwerbs von MPn

Wie in der Einleitung des vorliegenden Beitrages erwähnt, bestehen didaktische Abhandlungen zu MPn fast ausnahmslos auf deren Erwerb als absolute Notwendigkeit bei der Herausbildung einer angemessenen DaF-Kompetenz (z. B. Werner 2009: 10–11 oder Busse 1992: 39).

Die Vermittlung wenigstens der häufigsten deutschen Partikeln ist im DaF-Unterricht wegen der wichtigen kommunikativen Funktion, die sie vor allem in der mündlichen Alltagssprache haben, unbedingt notwendig. (Busse 1992: 56)

Bei der Didaktisierung werden allerdings i.d.R. die oben dargestellten „frühen“ linguistischen Ergebnisse zugrunde gelegt (cf. Abschnitt 2), die an der Gebrauchsrealität von MPn in mündlich-dialogischer Kommunikation meist vorbeigehen. Ohne an dieser Stelle noch einmal die einzelnen Punkte aus didaktischer Perspektive zu beleuchten, soll hier nur folgender Tatbestand festgehalten werden: Von der zentralen KONNEX-Funktion abstrahierend, scheint man davon auszugehen, dass MPn generell Äußerungen *ab*-tönen, diese höflicher, freundlicher, auch idiomatischer machen, was dazu führt, dass man bspw. *ja* oder *denn* für beliebig einsetzbar bzw. sogar für unerlässlich hält.

Die Modalpartikeln sind bei der Blickrichtung Deutsch → Schwedisch nicht unproblematisch. Sie sind ein ‚Schmiermittel‘ im deutschen Gespräch, u. a. um Höflichkeit zu zeigen. Dies gilt vor allem für *denn*, *mal* und *wohl*: ‚Wie heißen Sie denn?‘ Ohne ‚denn‘ entsteht leicht der Eindruck des Militärtons. (Magnusson 2015: 108: Fn. 7)

Die Tatsache, dass Thurmair (1991) *denn* in *w*-Fragen als fast obligatorischen Anzeiger *unmarkierter* Fragen bezeichnet, könnte zu dieser Fehleinschätzung beitragen, wobei die von Thurmair deutlich herausgearbeitete Notwendigkeit der Einbettung in den Interaktionszusammenhang offensichtlich vergessen wird. Aussagen zum generellen – kontextlosen – Einsatz von *denn* unterstreichen dies:

Wer Konversation unterrichtet, ist von Beginn an mit dem Problem der Erklärung der angemessenen Verwendung von Modalpartikeln konfrontiert. Schon die Fragen und Aufforderungen in den ersten Unterrichtsstunden enthalten Modalpartikeln: „Wie heißen Sie denn?“, „Wer ist denn diese Frau?“, [...] „Was studieren sie denn?“, usw. (Werner 2009: 3) [...] Paradesatz ist meist eine ziemlich frühe Einführung der Frage: „Wie heißt du denn?“ (Thurmair 1991: 7).

Dialoge in DaF-Lehrwerken, die fast systematisch *denn* in Fragen einsetzen, zeugen von dieser Fehleinschätzung; hier ein Auszug aus *Menschen A1.1* für Anfänger:

Verkäufer Hallo! Brauchen Sie Hilfe?
 Sibylle Ja, bitte. Wie viel kostet *denn* der Tisch?
 Verkäufer Der Tisch kostet ... ähh ... 1478 Euro.
 (Kalender & Pude 2013: 182; zitiert nach Patrukhina 2019: 52)

Angesichts der Tatsache, dass hier in keiner Weise KONNEX zum Vorausgehenden hergestellt wird, ist *denn* völlig unangebracht, könnte sogar Probleme zur Folge haben. Das Gleiche gilt für den folgenden Dialog aus dem DaF-Lehrwerk *Lagune 2*:

- Guten Tag, Herr Sundermann. Wann fängt *denn* Ihr Urlaub an?
 - Freitag ist das schon, Herr Noll.
 - Freitag schon? Das find' ich toll. Ist Ihr Flug *denn* früh am Morgen?
 - Ja. Ich muss noch viel besorgen.
 - Dann guten Flug, Herr Sundermann. Bald fängt auch unser Urlaub an.
- (Aufderstraße, Müller & Storz 2006: 21)

Gegenüber älteren Lehrwerken – hier zwei Mini-Dialoge aus *Ping Pong* (1994) – ist hier kaum ein Fortschritt zu konstatieren. Ein kleiner Junge kommt zu seiner Schwester bzw. seinem Vater ins Zimmer.

- Eva, was machst du *denn*? – Papi, was machst du *denn*?
- Ich lese. – Ich arbeite.
- Was liest du *denn*? – Was arbeitest du *denn*?
- Hm. – Laß mich doch. Ich möchte arbeiten.
- Ist das interessant?
- Laß mich in Ruhe. Ich möchte lesen. (Kopp, Fröhlich & Le Gall 1994: 42)

Während *denn* in der jeweils zweiten Äußerung des kleinen Jungen KONNEX-Funktion erfüllt, also angemessen ist, ist diese MP in dessen initialen Äußerungen sehr merkwürdig, könnte bei falscher Akzentuierung sogar zum Vorwurf werden.

Nun wäre es sicherlich übereilt, ohne eine eingehende Lehrwerkanalyse, die hier nicht erfolgt ist, DaF-Lehrbüchern generell eine unzureichende oder gar falsche Vermittlung von MPn, speziell von *denn* vorzuwerfen. Teilweise sind Dialoge nämlich völlig realistisch, wie im folgenden Dialog aus *Passwort 1*:

- Frau Schnell Wie ist Ihr Name bitte?
 Frau Mainka Mainka.
 Frau Schnell Ist das Ihr Vorname?
 Frau Mainka Nein, das ist mein Familienname.
 Frau Schnell Und Ihr Vorname?
 Frau Mainka Irene.
 Frau Schnell Also: Irene Mainka. Wie alt sind Sie, Frau Mainka?
 Frau Mainka Ich bin 34 Jahre alt.
 Frau Schnell Und was sind Sie von Beruf?
 Frau Mainka Ich bin Krankenschwester, aber jetzt arbeite ich nicht. Im Moment bin ich Hausfrau. (Albrecht, Fandrych, Grüsshaber & Henningsen 2013: 33)

Alle Fragen kommen hier ohne die MP *denn* aus, was in einem Vorstellungsgespräch, in dem sich Interaktantinnen nicht auf Vorinformationen beziehen können, die Norm darstellt. *Bitte* in der der Eingangsfrage *Wie ist Ihr Name bitte?* ist dagegen völlig natürlich und überdies höflicher als ein ohnehin unangebrachtes *denn*.

Leider bleibt dieser Dialog die Ausnahme, wenn auch gelegentlich angemessene *denn*-Verwendungen zu finden sind. Dennoch insistieren manche Didaktiker, z. B. wie Montag (2014: 278) oder Patrukhina (2019) auf einer Vermittlung von MPn schon im DaF-Anfängerunterricht, andere wollen bis zur Mittelstufe warten (z. B. Busse 1992: 55). Alle kritisieren jedoch berechtigterweise, dass adäquate Erklärungen des MP-Gebrauchs fehlen wie z. B. Werner (2009: 7): „Eine explizite Erklärung wird meist weder bezüglich der Wortarten, noch der Verwendung der Partikeln gegeben.“²¹

Stattdessen wird davon ausgegangen, dass DaF-Lerner MPn intuitiv über das wiederholte Einüben von Mustern erwerben (cf. Busse 1992: 55). Dazu eine keineswegs polemische Frage: Wie soll das gehen, wenn die von der Linguistik zur Verfügung gestellten Muster nicht kommunikative Realität widerspiegeln bzw. die Muster auf – nicht angemessenen – Intuitionen beruhen? Umso mehr, als

21 Vgl. auch Thurmair (2014: 3).

die Übungen, wie Thurmair (2014: 4) zurecht kritisiert, oft aus kontextfreien Einzelsätzen bestehen, in denen stereotypisch bestimmte MPn verwendet werden sollen. Auch der Vorschlag, deutsche MPn mit solchen der eigenen Muttersprache zu kontrastieren (vgl. Werner 2009: 4), ist impraktikabel, wenn derartige Entsprechungen nicht existieren.

Dem heutigen Stand von Linguistik und Didaktik entspricht der folgende Vorschlag Thurmairs (2014), auch wenn Musterlernen und Automatisierung immer noch ein heikles Thema darstellen.

Anstatt zu versuchen, über hochkomplexe kognitive Verfahren eine MP-Kompetenz aufzubauen, kann – so mein Vorschlag – eine entsprechende Kompetenz auch über Chunk-Lernen, Imitation und ein gewisses Maß an Automatisierung erreicht werden.

(Thurmair 2014: 5)²²

Anders als audiolinguale Methodik, die kontextlos und intuitiv Mustersätze als „patterns“ einüben ließ, werden die entsprechenden Chunks streng korpusorientiert bestimmt, um dann in adäquate Kontexte eingebettet eingeübt zu werden. Ähnlich argumentiert schon Busse (1992: 55), der dafür plädiert, MPn, ähnlich wie Idiome, in „typischen Kollokationen“ auswendig zu lernen. Das Problem besteht jedoch darin, dass die entsprechenden Chunks bzw. „typischen Kollokationen“ bis dato noch nicht streng korpusbasiert herausgearbeitet worden sind. Dies soll im folgenden Punkt des vorliegenden Beitrages am Beispiel der MP *denn* erfolgen.

4 Korpusbasierte Ermittlung lexikogrammatischer Konstruktionen mit *denn*

The grammar/vocabulary dichotomy is invalid; much language consists of multi-word chunks.
(Lewis 1997: vi)²³

Nachdem wir uns bereits bemüht haben, Äußerungen mit den Modalverben *sollen-müssen* (Schmale 2012) und mit Vorgangs- oder Zustands-Passiv (Schmale 2016) als lexikogrammatische Konstruktionen zu beschreiben, sollen im vorliegenden Beitrag Äußerungen mit der MP *denn* als sprachliche Gebilde herausgear-

²² Diesen Ansatz verfolgt auch Patrukhina (2019).

²³ “Key principle” Nr. 2 von Michael Lewis “Lexical Approach”.

beitet werden, in denen man diese MP rekurrent antrifft.²⁴ Langjährige Erfahrung in der DaF-Ausbildung zeigt, dass Lerner mit der kompetenten Beherrschung der genannten Phänomene fast unüberwindliche Schwierigkeiten haben, wenn diese allein über theoretisch bleibende grammatische Regeln erklärt werden. Es liegen inzwischen in ausreichendem Maße Studien vor, die belegen, dass sprachliche Produktion – sogar mehrheitlich – über den Rückgriff auf sprachlich vorgeformtes erfolgt.²⁵ Sprachliche Präformierung geht aber eben weiter als Routineformeln, Kollokationen, usuelle Wortverbindungen, Idiome, Sprichwörter usw. Untersuchungen aus dem Bereich der Konstruktionsgrammatik belegen, dass auch syntaktische Strukturen nicht beliebig lexikalisch füllbar sind, dass andererseits bestimmte lexikalische Mittel an bestimmte syntaktische Rahmen gebunden sein können. Dies trifft auf Modalverben, Passiv-Konstruktionen, aber auch MPn als „form-meaning pairs“ zu. Wenn Sprecher derartige Konstruktionen in der Kommunikation produzieren und Hörer sie verstehen, dann beweist dies, dass sie kognitiv verankert sind. Diese Verankerung soll im vorliegenden Beitrag indirekt über die Gebrauchshäufigkeit in Korpora gesprochener Sprache nachgewiesen werden. Der Bezug zur Konstruktionsgrammatik ist dabei gegeben, ohne dass allerdings ein – bisher nicht existierendes – „Modell zur Bestimmung von Form- und Inhaltsseite von Konstruktionen“ innerhalb dieses heute breit diskutierten Forschungsparadigmas aufgerufen werden kann (vgl. Ziem & Lasch 2013: 110).²⁶ Folgende Prinzipien existierender konstruktionsgrammatischer Ansätze sind für die vorliegende Untersuchungen der MP *denn* als Konstruktion oder in Konstruktionen zentral:

- Konstruktionen werden im Anschluss an Goldbergs (2006) erweiterte Definition verstanden:

Any linguistic pattern is recognized as a construction as long as some aspect of its form or function is not strictly predictable from its component parts or from other constructions recognized to exist. In addition, patterns are stored as constructions even if they are fully predictable as long as they occur with sufficient frequency. (Goldberg 2006a: 5)

Konstruktionen brauchen folglich nicht mehr dem Kriterium fehlender Kompositivität zu entsprechen, sondern können auch syntaktisch und semantisch regulär gebildet sein,²⁷ sofern sie kognitiv verfestigt, „entrenched“, und so in hohem Maße

²⁴ Dies geschieht auf der Grundlage langjähriger Beobachtungen bzgl. der besonderen Probleme, die DaF-Lerner gerade mit diesen Phänomenen des Deutschen haben.

²⁵ Siehe für einen Abriss Schmale (2017).

²⁶ In der Tat existieren lt. Ziem & Lasch (2013: 64–66) sieben unterschiedliche Theoriebildungen, die „sich teilweise nur in Nuancen, teilweise aber auch substantiell unterscheiden“ (Ziem & Lasch 2013: 31), deren Unterschiede an dieser Stelle jedoch nicht ausdiskutiert werden können. Vgl. auch Ziem & Lasch (2013: 36).

²⁷ Was im Übrigen auch für die weitaus größte Zahl phraseologischer Ausdrücke der Fall ist.

vorhersehbar sind, sofern sie in rekurrenter Weise auftreten. Dementsprechend verstehen wir Konstruktionen als konventionalisierte, rekurrent auftretende Form-Funktions-Paare.

- Form-Bedeutungs-Paare sind dabei in einem weiten Sinne zu verstehen,

dergestalt, dass erstere nicht nur phonologische, sondern auch syntaktische Aspekte umfasst, und letztere nicht nur semantische Aspekte, sondern auch pragmatische Gebrauchsbedingungen einschließt. Konstruktionen sind demnach weder hinsichtlich ihrer Abstraktheit noch hinsichtlich ihrer Komplexität beschränkt. (Ziem & Lasch 2013: 10)

- Unsere Bemühungen situieren wir in einem gebrauchsorientierten Paradigma, das auf Formalisierungen verzichtet und Konstruktionen als sozio-kognitive Einheiten versteht (Ziem & Lasch 2013: 38), die in der kommunikativen Verwendung aufscheinen.

Sie zeichnen sich dadurch aus, dass sie der Auftretensfrequenz von sprachlichen Einheiten bei der Herausbildung von Konstruktionen einen zentralen Stellenwert beimessen [...].

Diese Auftretensfrequenz stellt laut Goldberg (2006: 5) wiederum einen Beweis der kognitiven Verfestigung, des „entrenchment“, dar.

- Neben sprachlichen Strukturen sind bei der Beschreibung ko- und kontextueller von Konstruktionen aber auch „außersprachliche, situative Zusammenhänge, in denen die Ausdrücke tatsächlich gebraucht werden“ (Ziem & Lasch 2013: 88) zu berücksichtigen.²⁸ Dazu gehören auch körpersprachliche Elemente, die integraler Bestandteil von Konstruktionen sein können (Ziem & Lasch 2013: 88): „[...] konstruktionsgrammatische Studien [müssen] auch auf Kontextwissen abheben [...], um linguistische Analysen zu plausibilisieren.“ (Ziem & Lasch 2013: 184)
- Daraus ergibt sich folgende Definition von Konstruktion, die unseren Analysen zugrunde gelegt wird:

Konstruktionen sind (a) nicht-kompositionelle und konventionalisierte Form-Bedeutungspaare, die (b) kognitiv einen gestalthaften Charakter haben, gleichwohl aber (c) konstruierte Einheiten und als solche (d) konzeptueller Natur sind, insofern sie sich (e) kontextgebunden im Sprachgebrauch herausbilden und verändern. (Ziem & Lasch 2013: 77)

- Der im vorliegenden Aufsatz praktizierte interaktionale Ansatz ist empirisch und streng korpusorientiert angelegt, einen quantitativen Zugang mit einem qualitativen kombinierend. Auf experimentelle und introspektiv-interpretative Analyseverfahren wird bewusst verzichtet, da es um den Gebrauch von Muttersprachlern der MP *denn* in natürlichen, d. h. nicht künstlich provozierten Kommunikationsanlässen geht.

²⁸ Siehe dazu auch Langacker (1987: 401): “All linguistic units are context-dependent. They occur in particular settings, from which they derive much of their import, [...]”

Dementsprechend werden zunächst in einem großen Gesprächskorpus, dem *Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch* (FOLK) des *Instituts für Deutsche Sprache*²⁹ quantitativ *denn*-Konstruktionen erhoben, um möglichst die gesamte Bandbreite der möglichen Formen abzudecken. Nachdem alle *denn*-Treffer in sämtlichen Teil-Korpora im pdf-Format³⁰ abgespeichert worden waren, erfolgte eine für die Auswertung mit der „corpus-research“-Freeware *AntConc*³¹ notwendige Umwandlung in das *txt*-Format (cf. Abschnitt 4.1). Diese erlaubte in einem nächsten Schritt eine syntaktisch-lexikalische Beschreibung der häufigsten Konstruktionstypen mit der MP *denn*.

4.1 Resultate der FOLK-Korpusstudie von *denn*-Okkurrenzen

Insgesamt erzielt man 3172 Treffer für *denn* in nicht-initialer Äußerungsposition im Folk-Korpus. Davon exzerpiert ein in die Suchmaske integrierter Zufallsgenerator 1000 Sequenzen, in denen insgesamt 1056 Fälle des Gebrauchs von *denn* auftreten.³² Mit AntConc wurden anschließend 3-6-gram-Konstellationen für die MP *denn* erhoben (cf. Abbildung 1).³³ Bei einer Beschränkung auf minimal 10 Treffer pro n-gram-Typ erhielt man insgesamt 103 Klassen, die „manuell“ untersucht wurden, bspw. durch Anklicken von *was is denn* (No. 1, 93 Treffer), um die „Begleiter“ herauszufiltern und so typische Konstruktionen zu beschreiben. Auf diese Weise konnten sieben Konstruktionstypen für *denn* beschrieben werden mit einer Reihe von Untertypen (cf. die Überblickstabelle im Anhang des vorliegenden Beitrags). Hier die Haupttypen (s. Tabelle 1).³⁴

²⁹ URL: https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.welcome.


³⁰ Ich bin Herrn Thomas Schmidt des IDS ganz besonders dankbar, der DGD-Abfragemaske auf meine Nachfrage hin zusätzliche Filter hinzugefügt zu haben, die es ermöglichten, *denn* „mindestens N Wörter nach Beginn eines Beitrags, mindestens N Wörter vor Ende eines Beitrags, nicht am Anfang oder Ende eines Beitrags“ (aus einer Mail von Herrn Schmidt vom 29.06.2018) als nicht-kausalen Koordinator zu erheben.

³¹ <http://www.laurenceanthony.net/software/antconc> (21/10/2019).

³² Dies bedeutet, dass in manchen Sequenzen multiple Okkurrenzen von *denn* zu verzeichnen sind, was allerdings an der Trefferkonfiguration der Maske liegt und keinen Einfluss auf die präsentierten Ergebnisse hat.

³³ Andere Suchkonstellationen wie 5-6-grams oder 4-7-grams ergaben nur eine äußerst geringe Zahl an konstruktionsrelevanten Treffern.

³⁴ Der strukturelle Phraseologismus ‚es sei denn‘, 46 Mal repräsentiert, wird hier nicht berücksichtigt, da *denn* hier keine KONNEX-Funktion hat.

 denn 3-6 - Bloc-notes

Fichier Edition Format Affichage Aide

#Total No. of N-Gram Types: 103

#Total No. of N-Gram Tokens: 1883

| | | | |
|----|----|---|------------------|
| 1 | 93 | 1 | was is denn |
| 2 | 53 | 1 | hast du denn |
| 3 | 53 | 1 | is das denn |
| 4 | 49 | 1 | denn f xfc |
| 5 | 49 | 1 | denn xe h |
| 6 | 46 | 1 | es sei denn |
| 7 | 36 | 1 | was denn was |
| 8 | 34 | 1 | denn was denn |
| 9 | 32 | 1 | k xf nnte |
| 10 | 31 | 1 | was war denn |
| 11 | 27 | 1 | was hast du |
| 12 | 26 | 1 | wo is denn |
| 13 | 25 | 1 | f xfc n |
| 14 | 25 | 1 | was hast du denn |
| 15 | 24 | 1 | denn was is |
| 16 | 24 | 1 | gibt s denn |
| 17 | 24 | 1 | k xf nnten |
| 18 | 24 | 1 | w xe re |
| 19 | 24 | 1 | xe h xe |
| 20 | 23 | 1 | hab ich denn |
| 21 | 23 | 1 | was is das |
| 22 | 23 | 1 | was is das denn |
| 23 | 23 | 1 | xe h was |
| 24 | 22 | 1 | willst du denn |
| 25 | 21 | 1 | habt ihr denn |
| 26 | 21 | 1 | hei xdf |
| 27 | 21 | 1 | soll ich denn |
| 28 | 21 | 1 | was ist denn |
| 29 | 20 | 1 | du denn da |

Abbildung 1: Treffer für 3-6-grams.

Tabelle 1: Konstruktionstypen für die Modalpartikel *denn*.

| Typ | Beschreibung Konstruktionstyp | Treffer | Token-Beispiel |
|-----|---|---------|-------------------------------|
| I | was + sei-/hab- + KOMP ₁ ³⁵ + denn + K ₂ | 248 | was is denn hier passiert |
| II | w- + V + denn + K ³⁶ | 80 | was hast du denn da |
| III | was + soll + [K _{1/PP}] + denn + [K ₂] | 32 | was soll denn das |
| IV | w- [K ₁] + V + K ₂ + denn + [K ₃] | 80 | was willst du denn (da) |
| V | was für + NP[NOM/ACC] + denn | 18 | ne Mauer/Filme/Ziele |
| VI | V + [NP _[NOM]] + denn + [K ₂] | 54 | überlegt, ob.../gedacht, dass |
| VII | w- + denn + [nich] | 93 | was denn/warum denn nich |

³⁵ Komplement, i.F. K abgekürzt.

³⁶ w = w-Fragepronomen ; V = finites Verb.

Obwohl der weitaus größte Teil der herausgearbeiteten *denn*-Konstruktionen aus nur teilweise oder nicht vollständig lexikalisch besetzten syntaktischen Rahmen besteht, kristallisieren sich doch einige syntaktische Rahmen heraus, die lexikalisch völlig gefüllt sind. Dies sind *was is/war das denn* (I/2), *was hast °du denn da* (I/3a), *°was denn* (VI/1) sowie das strukturelle Idiom *es sei denn* (VII). Stereotype Fragen phatischer Art vom Typ *°Na, wie geht's denn so?* oder *°Ja, gibt's denn das?*, in denen *denn* in hohem Grade erwartbar ist bzw., im Falle von *°Wie geil ist das denn?*, unverzichtbar³⁷, sind im Korpus nicht repräsentiert, jedenfalls nicht in statistisch relevanter Zahl. A propos Statistik: die in DaF-Lehrbüchern hochbeliebte *denn*-Frage vom Typ *°Wie heißt du denn?* taucht im FOLK-Korpus ein einziges Mal auf, als nämlich eine Kindergärtnerin ein neues Kind begrüßt. Ebenso wie *°Wie alt bist du denn?* haben Fragen dieses Typs *nur* in dieser Konstellation ihren Platz. Ohne vorhandenen KONNEX kann sie nur ein Erwachsener einem Kind stellen. Möglicherweise trägt *denn* hier zum Ausdruck von Empathie bei, allerdings nicht allein, da Prosodie und Körpersprache hinzukommen müssen. Einem Erwachsenen gegenüber kann *denn* nur in KONNEX-Funktion verwendet werden; bei falscher Akzentuierung – *°Wie heißen °Sie denn?* – könnte *denn* sogar eine ablehnende Haltung signalisieren.

4.2 *Denn*-Konstruktionen im Gesprächskontext

Problematisch ist nun, dass mit Ausnahme der stereotypen Formel *es sei denn* (VIII) alle übrigen Konstruktionstypen auch ohne *denn* realisiert werden könnten, auch die drei genannten lexikalisch gefüllten Rahmen mit *denn*. Quantitative Methodik stößt hier an ihre Grenzen, da nicht jede Frage der jeweiligen Typen mit *denn* realisiert werden muss. Es ist deshalb unerlässlich, die quantitativ mit *AntConc* herausgefilterten *denn*-Konstruktionen qualitativ im Gesprächskontext zu untersuchen. Dies soll i.F. exemplarisch an neun *denn*-Konstruktionen geschehen, für die jeweils ein vereinfachter³⁸ FOLK-Transkriptionsausschnitt *denn* im Kontext zeigen soll:

³⁷ Gutzmann & Turgay (2016: 14) weisen darauf hin, dass *doch* in Wunschsätzen – *°Ach, wäre ich doch Millionär!* obligatorisch ist; auch in *doch*-Kausalsätzen vom Typ *„Wäre die Stunde nur/doch/bloß schon zu Ende!“* (Pittner 2007: 81). Oder in Ausrufesätzen vom Typen *°Das gibt's doch nicht!*.

³⁸ Wir präsentieren hier in der Tat eine vereinfachte Version der FOLK-Transkription. Dies mag überraschen, wenn zuvor auf die Multimodalität mündlicher Kommunikation hingewiesen wurde. Es versteht sich von selbst, dass in einem zweiten Schritt insbesondere die *Akzentuierung* von MPn zu analysieren sein wird.

– **was ist *denn* das? (I/1a)**

(1) [PRÜFUNGSGESPRÄCH ZUR DEUTSCHEN GRAMMATIK; FOLK 29]

Der Student hat Erklärungen zu Artikeln geliefert, der Prüfer fragt nach:

P so gib't's da noch was wichtiges zu diesem artikel zu sagen

P **was is *denn* das genau für ein artikel** konkret

S das is ein bestimmter artikel

– **was is/war °das *denn*? (I/2a)**

(2) [KOPFSCHMERZEN; FOLK 21]

P spricht über starke Kopfschmerzen und wie er sie zu behandeln versucht.

P habe dann heut ma mein kräuterbuch zu rate gezogen

P die haben wacholdertee und löwenzahntee empfohlen [...]

J nicht gleich die rauwolfia

P äh sagt mir jetz nix

U **was is das *denn***

J rauwolfia

U ne pflanze oder was

J isch ne pflanze so wie [...] tollkirsche

– **was hast du *denn* + [K]? (I/3a)**

(3) [MONOPOLY ; FOLK 11]

VK ich musse hundert mäuse zahlen (.) krankenhausgebühren

SK **was hast du *denn* (.) fuß gebrochen**

VK nein ich glaube nicht (.) angebrochen

– **wo is *denn* + NP[NOM]? (II/1)**

(4) [BANDBESPRECHUNG; FOLK 45]

KL zum hauptbanhof sinds irgendwie zehn oder so [...]

OM wie weit is denn (.) von hauptbahnhof bis quartier

TV nee ich glaub das sin schon sechzehn siebzehn [...]

OM **wo is *denn* quartier noch ma**

TV direkt an der esbahn

KL eine weiter als zülpicher platz

– **was soll ich *denn* + K? (III/1)**

(5) [MONOPOLY ; FOLK 11]

VK also sabine (.) du musst ihr siebenhundertfünfzig geben [...]

VK du musst irgendwas von dir verkaufen

SK hm aber was

- VK na du hast du hier genuch
 NK **was soll ich denn verkaufen**
 VK ich weiß nich verkauf doch hier diese beiden straßen da [...]
 SK ich verkauf sie mit haus an die bank

– **Was willst du denn + [K]? (IV/1)**

- (6) [MITARBEITERBESPRECHUNG; FOLK 24]
 AW den kann ich mal net in den buchhandel jagen [...]
 AW is viel zu doff n buch zu kaufen
 NG wen willst du denn in den buchhandel jagen
 AW ich hätt den der als erstes fährt in n buchhandel gejagt
 NG **was willst du denn im buchhandel**
 AW sams erster teil (.) [...] ich würds gern mit hannah lesen
 NG des ham wir doch hier
 AW nein wir haben nur den zweiten teil

– **was für + NP + denn? (V)**

- (7) [VORLESEN FÜR KINDER; FOLK 14]
 CJ du rutscht auch gerne oder
 TJ ja auf einer riesenrutsche [...]
 TJ und is kauf für dis ein gehege
 CJ **oh was für ein gehege denn**
 TJ ein holzgehege
 CJ da freu ich mich

– **hast du denn + K? (VI/1)**

- (8) [PAARGESPRÄCH; FOLK 30]
 Es geht um die Organisation eines gemeinsamen Urlaubs: Fahrzeiten von Zügen und Bussen usw.
 AM **hast du denn gedacht dass ich da zuvor zu dir komm**
 PB ja

– **°was denn? (VII/1)**

- (9) [FAMILIENGESPRÄCH; FOLK 18]
 EM dann noch die schöne musik dazu
 HM **was denn**
 EM na die ausm radio des is des eine lied wars beste
 EM ich bin hausfrau und mutter und (.) keine ahnung ärztin und beraterin in liebe
 EM un dann kommt im hintergrund so alles easy

Es kann kein Zweifel daran bestehen, dass in allen angeführten neun FOLK-Sequenzen, die *denn*-Äußerungen enthalten, *denn* die von Thurmair (cf. Abschnitt 2.1) stipulierte KONNEX-Funktion erfüllt, d. h., dass sie sich jeweils auf eine i. w. S. vorausgehende Aktivität oder einen bereits erwähnten, besprochenen oder bekannten Sachverhalt beziehen. Des Weiteren erfüllen sie auch die von Deppermann (cf. Abschnitt 2.2) beschriebenen Aufgaben im Rahmen der Verstehenssicherung. Es ist möglich, dass durch *denn* Präzisierungswissen des Interaktionspartners aufgerufen und damit die konditionelle Relevanz für eine Folgeaktivität im Hinblick auf die Lieferung einer zusätzlichen Information verstärkt wird. Es wäre auch möglich, dass die jeweiligen Fragen durch *denn* weniger kategorisch klingen: *was willst du im buchhandel* (cf. Sequenz (6)), *was für ein gehege* (cf. Sequenz (7)) könnten in der Tat zu direkt oder gar peremptorisch klingen und würden also tatsächlich durch *denn* abgetönt. Dies gilt vor allem für Fragen vom Typ *was denn* usw., die nicht nur viel zu direkt klingen würden, sondern bei denen auch der KONNEX verloren gehen könnte. Diese Hypothese wäre allein durch kontrastive Untersuchungen auf der Grundlage von Probandenbefragungen oder – idealiter – Korpusanalysen zu eruieren. Der zentrale festzuhaltende Punkt bleibt, dass Interaktanten in Fragen, die sich auf vorausgehende Aktivitäten oder Sachverhalte beziehen, in auffällig hoher Anzahl auf die MP *denn* zurückgreifen. Festzustellen ebenfalls, dass die durch die *denn*-Fragen aufgebaute konditionelle Relevanz jeweils in der Folgeaktivität eingelöst wird.

5 Didaktisierung der Modalpartikel *denn*

Die sieben *denn*-Konstruktionstypen und deren Untertypen wurden auf der Grundlage von w-Fragen und *ja/nein* Entscheidungsfragen herausgearbeitet, die in einem großen Korpus rekurrent auftreten. Es ist deshalb legitim – die zitierten Didaktiker/innen hätten also recht (cf. supra) – diese Konstruktionen im DaF-Unterricht in angemessener Art und Weise zu vermitteln (cf. infra). Bis dato in DaF-Lehrmaterialien hochbeliebte Formen vom Typ *wie heißt du denn?* usw. sind bei fehlendem KONNEX dagegen endgültig aus dem DaF-Unterricht zu verbannen! Was die Didaktisierung angeht, hier einige Gedanken zu Prinzipien, die berücksichtigt werden sollten; eine endgültige Umsetzung müsste mit Fachdidaktiker/innen und DaF-Praktiker/innen erfolgen:

- Die Einführung der MP *denn* muss dann erfolgen, gleichgültig auf welcher Lernstufe, wenn der jeweilige *denn*-Konstruktionstyp unterrichtsrelevant wird, d. h. in verwendeten Kursmaterialien, insbesondere Dialogtexten, auftaucht.

- *Denn*-Konstruktionen, ob *w-* oder *ja/nein*-Fragen, werden nur dann vermittelt, wenn ein KONNEX zu vorausgehenden Aktivitäten oder situativen Faktoren eindeutig erkennbar ist.
 - Es wird darauf verzichtet, auf Funktionen wie Empathie oder Freundlichkeit hinzuweisen, die stark sprecher-, beziehungs-, situationsabhängig usw. sind. Die korpusbasiert ermittelten *denn*-Konstruktionen werden als solche Lerner/innen an die Hand gegeben, die so kompetent auf Aktivitäten von Interaktionspartner/innen reagieren können, um diese um Präzisierungen oder Bestätigungen zu bitten. Es ist nicht besser oder schlechter, in diesen KONNEX-Fragen *denn* zu verwenden; es ist einfach notwendig, um wechselseitiges Verstehen zu sichern, das für die erfolgreiche Bearbeitung der gemeinsamen Aktivitäten eine *conditio sine qua non* ist.
 - Komplexe metasprachliche Erklärungen werden so überflüssig; möglicherweise sind Erklärungen zum situativen Kontext aber notwendig.
 - Thurmairs (cf. supra) im Prinzip richtige Beobachtung, dass *denn* in *w*-Fragen als Standard zu betrachten ist, müsste Didaktiker/innen, Lehrer/innen und Lerner/innen differenziert nahegebracht werden. Es handelt sich nur dann um *Standardfragen*, wenn ein eindeutiger KONNEX zu vorausgehenden Aktivitäten gegeben ist.
 - Sämtliche Aktivitäten sind prinzipiell im dialogischen Kontext zu situieren, in dem die Beziehung zwischen vorausgehenden Aktivitäten und der *denn*-Frage absolut deutlich werden. Auch Folgeaktivitäten sollten aufgenommen werden, um zu demonstrieren, dass *denn*-Fragen zum Erfolg führen. Thurmair (2014: 4) weist zurecht auf fehlende Einbettung in adäquate Kontexte hin, beklagt insbesondere, dass teilweise Übungen darin bestehen, MP in isolierte Äußerungen stereotyp einzusetzen.
 - Auch wenn man wie Thurmair (2014) für Chunk- oder, wie wir, für Konstruktionslernen eintritt, sollten folglich keinesfalls mechanisch *denn*-Fragen als „patterns“ eingeübt werden.³⁹ Sämtliche Übungen werden systematisch dialogisch durchgeführt, wodurch auch die Integration durch Kontexte gesichert ist.
- (10) A Wann kommst du mich mal wieder besuchen?
 B Nächste Woche vielleicht.
 A °**Wann denn?**
 B Würde es dir am Mittwoch passen?
 A Ja, prima, ich freu mich.

³⁹ Vgl. für ähnliche Positionen auch Behrens (2009), Lieven (2014) oder Tomasello (2003).

- (#11) A Du, ich hab das Gefühl, der hat gar keine Lust.
 B **Hast du ihn denn ge°fragt?**
 A Nee, noch nicht.
 B Das würde ich dann doch erstmal machen.
 A Ja, du hast völlig recht.
- Wie durch das Satzakkzentzeichen „°“ angedeutet, sollte auf richtige Akzentuierung Wert gelegt werden, da eine Akzentverschiebung, bspw. auf *wann °denn* (in #10), interaktionsrelevante Bedeutungsveränderungen nach sich zieht.
 - Stark idiomatisch geprägte stereotype Fragen phatischer Art vom Typ *„Na, wie geht’s denn so?“* oder *„Ja, gibt’s denn das?“*, in denen *denn* in hohem Grade erwartbar ist, bzw., im Falle von *„Wie geil ist das denn?“*, sogar unverzichtbar, sind den Muttersprachlern vorbehaltenen Kulturemen zuzurechnen und deshalb für selbst fortgeschrittene DaF-Lerner nicht geeignet.

Eine abschließende selbstkritische Bemerkung: Es wurde trotz der Betonung der Relevanz von Akzentuierung in den dargestellten *denn*-Konstruktionen völlig auf die Analyse von Prosodie verzichtet. Dies müsste in einem zweiten Analyseschritt geschehen, da Akzentuierungen ebenso wie körpersprachliche Elemente, die wahrscheinlich beim Ausdruck von Freundlichkeit oder Empathie sogar eine wichtigere Rolle als MPn spielen, kommunikativ hochrelevant sind.

Anhang – *denn*-Konstruktionen

3-6-grams für ‚denn‘: 3172 *denn*-Teffer für 1.952.159 Wörter des FOLK-Korpus.

| Typ | Sub-Typ | Konstruktionstyp | Treffer >5 | Tokens |
|-----|---------|--|------------|---|
| I | | was + sei-/hab- + [KOMP ₁] ⁴⁰ + denn + [K ₂] | 248 | |
| | I/1 | was + V _[sei-] + denn + K | 145 | |
| | I/1a | was is denn + K | 93 | das (7)/hier passiert/heute los/mit dem Schrank |
| | I/1b | was ist denn + K | 21 | damit/das hier/überhaupt los |
| | I/1c | was war denn + K | 31 | das/mit dem Leo/da noch |

⁴⁰ I.F. „K“ abgekürzt; V = finites Verb; PP = Personalpronomen.

(fortgesetzt)

| Typ | Sub-Typ | Konstruktionstyp | Treffer >5 | Tokens |
|------------|------------|---|------------|--|
| | I/2 | was + V_[sei-] + °das + denn | 33 | |
| | I/2a | was + is + °das + denn | 24 | was is das denn |
| | I/2b | was + war + °das + denn | 9 | was war das denn |
| | I/3 | was + V_[hab-] + K_[PP/NOM] + denn + K | 70 | |
| | I/3a | was + hast + du + denn + [K ₂] | 25 | was hast du denn da (9)/Ø/ gemacht |
| | I/3b | was + hab + ich + denn + [K ₂] | 13 | gesagt/getan/falsch gemacht |
| | I/3c | was + hat + er/sie + denn + [K ₂] | 9 + 9 | Ø/gemacht/gesagt/bloß wieder |
| | I/4d | was + habt + ihr + denn + [K ₂] | 7 | Ø/gegessen/davon gehört/ für Pflanzen |
| | I/4e | was + ham + wir/sie + denn + [K ₂] | 5 + 2 | Ø/gemacht/heute mit/zu verlieren |
| II | | w- + V + denn + K | 80 | |
| | II/1 | wo + is + denn + NP _[NOM] | 26 | der Zettel/der andere/der Junge |
| | II/2 | was + heißt + denn + K | 15 | das/modisch/betreuen/ Sprachreflexion |
| | II/3 | wer + is + denn + K | 13 | rot/jetzt dran/nach Ottensen gegangen |
| | II/4 | wer + is + denn + K | 10 | das/interessiert an.../ weggelaufen |
| | II/5 | wie + war + denn + K | 10 | der so/das damals/das Leben bevor... |
| | II/6 | wie + heißt + denn + NP _[NOM] | 6 | der/der Ort/dieser Berg/die Freundin von... |
| III | | was + soll + [K_{1/PP}] + denn + [K₂] | 32 | |
| | III/1 | was + soll + ich + denn + K ₂ | 12 | da/mit dem/verkaufen/ machen:woanders |
| | III/2 | was + soll + denn + K ₁ | 11 | das/der Scheiß/sein, wenn... |
| | III/3 | was + soll + das + denn + K ₂ | 9 | Ø/jetzt sein/heißen |

(fortgesetzt)

| Typ | Sub-Typ | Konstruktionstyp | Treffer >5 | Tokens |
|------------|---------|--|------------|--|
| IV | | w- [K₁] + V + K₂ + denn + [K₃] | 80 | |
| | IV/1 | was + willst + du + denn + [K ₃] | 12 | ∅/da/jetzt/machen |
| | IV/2 | wie + heißt + NP _[NOM] + denn | 12 | die/das/dat/des/er/sie/du |
| | IV/3 | was + machst + du + denn + [K ₃] | 12 | ∅/da/gerade/hier |
| | IV/4 | was + mach + ich + denn + K ₃ | 11 | jetzt/da/mit denen/falsch |
| | IV/5 | was + gibt + s + denn + K ₃ | 11 | da zu lachen/zu sehen/ heute Leckeres |
| | IV/6 | wo + bist + du + denn + [K ₃] | 7 | ∅/jetzt |
| | IV/7 | wie + [K ₁] + is + es + denn + [K ₃] | 6 | K ₁ : spät/warm; K ₂ : mit den Analysen |
| | IV/8 | warum + bist + du + denn + K | 5 | so schmutzig/so laut/so komisch |
| | IV/9 | wie + war + das + denn + [K] | 4 | ∅/eben/zu Hause/bei Dorothea |
| V | | was für + NP_[NOM/ACC] + denn | 18 | ne Mauer/ne Position/ Filme/Ziele |
| VI | | V + [NP_[NOM]] + denn + [K₂] | 54 | |
| | VI/1 | hast + du + denn + K ₂ | 18 | überlegt.../gedacht, dass.../ noch Zuckererbsen |
| | VI/2 | habt + ihr + denn + K ₂ | 11 | nur eine Mannschaft/noch die alten Türn |
| | VI/3 | is + das + denn + K ₂ | 10 | so/produktiv |
| | VI/4 | sind + sie + denn + K ₂ | 6 | immer zufrieden/lutherisch/ Demokrat geworden |
| | VI/5 | is + es + denn + K ₂ | 5 | ein gutes Zeichen/zu viel verlangt.../angenehm, wenn... |
| | VI/6 | gibt + (e)s + denn + K ₂ | 4 | diese Liebe auf ewig/eine vergleichbare Möglichkeit |
| VII | | w- + denn + [nich] | 93 | |
| | VII/1 | °w + denn bzw. w- + °denn ⁴¹ | 88 | was (60); wo (8); wer (6); warum (6); wann (3); wie, wen (2) |
| | VII/2 | warum + denn + nich bzw. °nich | 5 | |

41 Es müsste selbstverständlich eine Differenzierung nach der Akzentuierung von °w- oder °denn erfolgen die im Rahmen der vorliegenden Untersuchung nicht geleistet werden konnte. Dies gilt auch für das folgende Item.

Literatur

- Albrecht, Ulrike, Christian Fandrych, Gaby Grüsshaber & Uta Henningsen. (2013): *Passwort 1. Kurs- und Übungsbuch mit Audio-CD*. Stuttgart: Klett.
- Aufderstraße, Hartmut, Jutta, Müller & Thomas Storz (2006): *Lagune 2. Kursbuch Deutsch als Fremdsprache*. Niveaustufe A2. München: Hueber.
- Behrens, Heike (2009): Usage-based and emergentist approaches to language acquisition. *Linguistics* 47, 383–411.
- Brons-Albert, Ruth (1984): *Gesprochenes Standarddeutsch Telefondialoge*. Tübingen: Narr.
- Busse, Dietrich (1992): Partikeln im Unterricht Deutsch als Fremdsprache Semantische und didaktische Probleme der Synsemantika. *Muttersprache* 102, 37–59.
- DGD – Datenbank für Gesprochenes Deutsch/IDS Mannheim. https://dgd.ids-mannheim.de/dgd/pragdb.dgd_extern.welcome (26/09/2019).
- Deppermann, Arnulf (2009): Verstehensdefizit als Antwortverpflichtung: Interaktionale Eigenschaften der Modalpartikel *denn* in Fragen. In Susanne Günthner & Jörg Bücker (Hrsg.), *Grammatik im Gespräch. Konstruktionen der Selbst- und Fremdpositionierung*, 23–56. Berlin, New York: De Gruyter.
- Diewald, Gabriele (2007): Abtönungspartikel. In Ludger Hoffmann (Hrsg.), *Handbuch der deutschen Wortarten*. Berlin, 117–142. New York: De Gruyter.
- Eisenberg, Peter (2006): *Der Satz. Grundriss der deutschen Grammatik*. Stuttgart, Weimar: Metzler.
- FOLK – Forschungs- und Lehrkorpus Gesprochenes Deutsch/IDS Mannheim. <http://agd.ids-mannheim.de/folk.shtml> (26/09/2019).
- Goldberg, Adele E. (2006): *Constructions at Work. The Nature of Generalization in Language*. Oxford: OUP.
- Gutzmann, Daniel & Katharina Turgay (2016): Zur Stellung von Modalpartikeln. *Deutsche Sprache* 44(2), 97–122. <https://static1.squarespace.com/static/527cdeb7e4b00ec91674987e/t/5684fa4f0e4c1155e1f6d66a/1451555407032/Gutzmann-Turgay-2015-Zur-Stellung-von-Modalpartikeln-in-der-gesprochenen-Sprache.pdf> (26/09/2019).
- Heggelund, Kjell T. (2001): Zur Bedeutung der deutschen Modalpartikeln in Gesprächen unter besonderer Berücksichtigung der Sprechakttheorie und der DaF-Perspektive. *Linguistik online* 9(2) <https://bop.unibe.ch/linguistik-online/article/view/969> (26/09/2019).
- Helbig, Gerhard (1988): *Lexikon deutscher Partikeln*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.
- Hentschel, Elke (1986): *Funktion und Geschichte deutscher Partikeln. Ja, doch, halt und eben*. Tübingen: Niemeyer.
- Hentschel, Elke & Harald Weydt (1983): Der pragmatische Mechanismus: *denn* und *eigentlich*. In Harald Weydt, (Hrsg.), *Partikeln und Interaktion*, 263–273. Tübingen: Niemeyer.
- Hentschel, Elke & Harald Weydt (1989): Wortartenprobleme bei Partikeln. In Harald Weydt (Hrsg.), *Sprechen mit Partikeln*, 3–18. Berlin, New York: De Gruyter.
- Kalender, Susanne & Angela Pude (2013): *Menschen A1.1. Deutsch als Fremdsprache. Lehrerhandbuch*. Ismaning: Hueber.
- Kemme, Hans-Martin (1979). *Ja, denn, doch usw. Die Modalpartikeln im Deutschen. Erklärungen und Übungen für den Unterricht an Ausländer*. München: Goethe-Institut.
- Kopp, Gabriele, Konstanze Fröhlich & Corinne Le Gall (1994): *Ping Pong. Allemand LV2. 4ème*. Ismaning: Hueber/Magnard.
- Krivososov, Alexej (1977, 1963): *Die modalen Partikeln in der deutschen Gegenwartssprache*. Göppingen: Kümmerle.

- Langacker, Ronald W. (1987): *Foundations of Cognitive Grammar. Vol. 1: Theoretical Prerequisites*. Stanford: Stanford University Press.
- Lewis, Michael (1997): *The lexical approach. The state of ELT and a way forward*. Hove: Language Teaching Publications.
- Lieven Elena (2014): First language learning from a usage-based approach. In Thomas Herbst, Hans-Jörg Schmid & Susan Faulhaber (Hrsg.), *Constructions, Collocations, Patterns*, 1–24. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Magnusson, Gunnar (2015): Sprachen im Modernisierungstrend. Deutsch und Schwedisch in sprach- und übersetzungswissenschaftlicher Kontrastierung. *Stockholmer Linguistische Forschungen* 80, 99–141. <https://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:823508/FULLTEXT04.pdf> (19/08/2018).
- Meibauer, Jörg (1994): *Modaler Kontrast und konzeptuelle Verschiebung. Studien zur Syntax und Semantik deutscher Modalpartikeln*. Tübingen: Niemeyer.
- Métrich, René & Eugène Faucher (2009): *Wörterbuch deutscher Partikeln. Unter Berücksichtigung ihrer französischen Äquivalente*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Montag, Manja (2014): *Die Abtönungspartikel im DaF-Unterricht. Zur Effektivität der methodischen Vermittlung von Partikelbedeutungen*. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Patrukhina, Liubov (2019): Anfänger/innen Modalpartikeln beibringen? Über den Versuch, eine explizite Erklärung der MPn in die Erwachsenenbildung einzuführen. In Malgorzata Barras, Katharina Karges, Thomas Studer & Eva Wiedeneller (Hrsg.), *IDT 2017. Band 2: Sektionen*, 50–56. Berlin: Erich Schmidt.
- Pittner, Karin (2007): Dialog in der Grammatik: *Doch* in Kausalsätzen mit Verberststellung. In Sandra Döring & Jochen Geilfuss-Wolfgang (Hrsg.), *Von der Grammatik zur Pragmatik*. Leipzig: Universitätsverlag, 39–56.
- Reiners, Ludwig (1967), *Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa*. München: Beck.
- Schmale, Günter (2012): Morpho-Syntax oder präformierte Konstruktionseinheiten – Welcher linguistische Ansatz für das Fremdsprachenlernen? In DAAD (Hrsg.), *Zukunftsfragen der Germanistik. Beiträge der Germanistentagung 2011 mit den Partnerländern Frankreich, Belgien, Niederlande, Luxemburg*, 195–209. Göttingen: Wallstein.
- Schmale, Günter (2016): Konstruktionen statt Regeln. In Christoph Bürgel, Dirk Siepmann (Hrsg.), *Sprachwissenschaft und Fremdsprachendidaktik: Zum Verhältnis von sprachlichen Mitteln und Kompetenzentwicklung*, 1–24. Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- Schmale, Günter (2017): Von der Routineformel zur Konstruktion – Präformierte Konstruktionseinheiten als polyfaktorielles Phänomen. In Zofia Berdychowska, Heinz-Helmut Lüger, Czesława Schatte & Grażyna Zenderowska-Korpus (Hrsg.), *Phraseologie als Schnittstelle von Sprache und Kultur I: Abgrenzungen – sprach- und textvergleichende Zugänge*, 41–59. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Thurmair, Maria (1989): *Modalpartikeln und ihre Kombinationen*. Tübingen: Niemeyer.
- Thurmair, Maria (1991): Zum Gebrauch der Modalpartikel *denn* in Fragesätzen. Eine korpusbasierte Untersuchung. In Eberhard Klein, Françoise Pouradier-Duteil & Karl Heinz Wagner (Hrsg.), *Betriebslinguistik und Linguistikbetrieb. Akten des 24. Linguistischen Kolloquiums, Universität Bremen. 4.-6. September 1989, Bd. 1*, 377–387. Tübingen: Niemeyer.
- Thurmair, Maria (2014): Alternative Überlegungen zur Didaktik von Modalpartikeln. *Deutsch als Fremdsprache* 1, 3–9.

- Tomasello, Michael (2003): *Construction a language. A Usage-Based Theory of Language Acquisition*. Cambridge (Mass.), London: Harvard University Press.
- Werner, Angelika (2009): Überlegungen zur Vermittlung von Modalpartikeln im DaF/JaF-Unterricht. *Dokkyo Universität Germanistische Forschungsbeiträge* 62, 1–24. <https://dokkyo.repo.nii.ac.jp/index.php?> (06/08/2018).
- Weydt, Harald (1969): *Abtönungspartikel. Die deutschen Modalwörter und ihre französischen Entsprechungen*. Bad Homburg: Gehlen.
- Weydt, Harald (2003): (Warum) Spricht man mit Partikeln überhaupt höflich? In Gudrun Held (Hrsg.), *Partikeln und Höflichkeit*, 13–39. Frankfurt/Main: Peter Lang.
- Weydt, Harald (Hrsg.) (1977): *Aspekte der Modalpartikeln. Studien zur deutschen Abtönung*. Tübingen: Niemeyer.
- Weydt, Harald (Hrsg.) (1979): *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Weydt, Harald (Hrsg.) (1981): *Partikeln und Deutschunterricht. Abtönungspartikeln für Lerner des Deutschen*. Heidelberg: Groos.
- Weydt, Harald (Hrsg.) (1983): *Partikeln und Interaktion*. Tübingen: Niemeyer.
- Weydt, Harald. (Hrsg.) (1989): *Sprechen mit Partikeln*. Berlin, New York: De Gruyter.
- Zellweger, Rudolf (1982): Die Modalpartikeln im Deutschunterricht für Frankophone. *Bulletin CILA* 36, 38–55.
- Ziem, Alexander & Alexander Lasch (2013): *Konstruktionsgrammatik. Konzepte und Grundlagen gebrauchsbasierter Ansätze*. Berlin, Boston: De Gruyter.
- Zifonun, Gisela, Ludger Hoffmann & Bruno Strecker u. a.. (Hrsg.) (1997). *Grammatik der deutschen Sprache. Band 1*. Berlin, New York: De Gruyter.

